

Correspondent

Ercheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXX.

Leipzig, Freitag den 14. Oktober 1892.

N: 121.

Ueber fachliche Vereine.

Olla male fervet! kann man füglich rufen mit dem -o-Korrespondenten, der in Nr. 110 die Thätigkeit des Stuttgarter Graph. Klubs einer treffenden Kritik unterzieht. Diese flüchtige Andeutung wird aber einem Institute, das bereits das Neußere eines monatlichen Frühshoppenklubs angenommen hat, und, wie gleich erwiesen werden soll, thatsächlich die gesündeste Existenzbasis für die weitesten Kreise einer Mitgliedschaft sein könnte, nicht den genügenden Anstoß zu fachlichen Reformen geben, deshalb nehme ich die Materie nochmals auf, freilich um sie allgemeiner zu behandeln. Wenn ich ausdrücklich betonte: die weitesten Kreise könnten sich auf diesem Boden finden, so deshalb, weil der graphische Sport, wie er seit Aufschwung des typographischen Materials sich entwickelt hat, in Wahrheit alle diejenigen stiefmütterlich behandelte, denen die Natur der einzelnen Betriebe oder eine von Haus aus ungenügende Vorbildung usw. es verlagten, als Accidenzsetzer, Farbendrucker sowie in anderen vereinzelt den Rangstufen dominieren zu können. Gewiß ist, daß durch solche Umstände unter dem überwiegend großen Teile der Mitglieder einer solchen Gesellschaft eine Stimmung sich herausbildete, die den einzelnen, der sich einmal unter diesen Zirkel Auserwählter verirrt, beinahe als Eindringling erscheinen läßt.

Der Aktionsplan einer graphischen Gesellschaft soll aber doch eine Stätte sein, an der sich unverhohlenen Accidenz-, Werk- und andere Setzer, letzter und erster Drucker, Abzieher und Korrektor von Zeit zu Zeit diejenigen fachlichen Interessen anzueignen Gelegenheit finden, die jedem, in Konsequenz der Arbeitsteilung, wirklich von Nutzen sind oder doch wenigstens zur Anregung und Erholung dienen. Und von welcher immenser Bedeutung eine derartige technische Vereinigung, die nicht allein individuell, sondern ganz besonders auf den Kern einer tüchtigen Gewerkschaft zu influieren vermag, für einigermaßen menschliche Lohnverhältnisse zu wirken geeignet ist, das soll hier nicht des weitern ausgeführt werden, es ist aber klar vor Augen liegend. Ein anderer Punkt wird nun allerdings der sein, wie sich unsere Prinzipale in Zukunft dem auf diese Weise in Szene gesetzten Impuls technischer Erörterungen gegenüber zu verhalten gedenken. Sie haben doch daran ein hervorragendes Interesse, dafür bürgt u. a. das Aufkommen von Fachschulen unter dem Protektorate der Arbeitgeber in den Druckzentren. Diese technischen Bildungsinstitute werden jedoch, ehe nicht die Realschule und das Gymnasium absolvierende Zöglinge unsere staubigen Vacillenbruststätten betreten, der junge „Akademiker“ vielmehr nur die Aussicht hat, proletarischer Gewerkschaftler mit 24 bis 30 Mark Wochenlohn zu werden, andererseits aber die aus unteren Schulen

hervorgehenden Lehrlinge bei der praktischen Ausübung des Berufs tüchtig mitzuverdienend ausgenüßt werden, von zweifelhaftem Nutzen sein.

Ein graphischer Klub bedarf der Unterstützung von Prinzipalsseite, wie ich gleich bei Uebergang zu den Andeutungen, wie etwa ein solcher Klub belebt zu werden verdiente, erörtern will.

Den Kulminationspunkt der Thätigkeit des Stuttgarter Klubs bildete, einerseits nicht mit Unrecht, seit Gründung im Jahr 1882, also mit dem eminenten Fortschritte der Gießereitechnik, die Ausstellung der Druckereierzeugnisse besonders hiesiger Firmen, die mehr oder weniger stolz darein setzten, ihr Bestes zu zeigen, dann aber auch solcher Arbeiten, welche von auswärts durch Tausch oder Widmung usw. in den Besitz der Gesellschaft übergingen. Dann und wann gab es Exkursionen in bedeutendere gewerbliche Etablissements mit obligater nachfolgender Regalierung, weiter Preisausschreiben und vereinzelt flüchtige Vorträge; vergangenes Jahr deckte man auch einen bis zum letzten Augenblick ordentlich besuchten Zeichenkurs mit dem Mantel der Unschuld zu, d. h. wie Fama erzählt, damit nicht irgendwelche mysteriöse „Sportgrößen“ etwas an Herrlichkeit einbüßten, wo es richtiger gewesen wäre, mit Geleistetem oder Gelerntem auf die Allgemeinheit einzuwirken. Nicht zum letzten folgten sich Ausflüge! Geradezu unbegreiflich! Wir besitzen hier ohnedies zwei eiserne Fach-Vergnügungsvereine.

Ein Hauptaugenmerk wird nun allerdings jeder graphische Zirkel darauf zu richten haben, eine periodisch wiederkehrende Sammlung von Druckereierzeugnissen als „Novum“ zur Anregung und Bildung des ästhetischen Sinnes usw. zu führen. Hier dürften auch Werke aller Art, kompliziert ausgeschlossene ganze Vögel usw. zu steter Einsichtnahme wohl angebracht sein. Leider schien sich schon geraume Zeit eine Doffizin vor der andern zu genieren, wie sonst das Neueste zu bieten und wer sich logische Gedanken hierüber nicht verbrießen ließ, konnte bald merken, daß der Wurm moderner Wirtschaftsverhältnisse, die leidige Konkurrenz, es nicht mehr gestatte, die eine oder andre Arbeit des Kunden unter „Kollegen“ zu veröffentlichen. Warum? Man habe schon die Beobachtung machen müssen, daß dann so ein „Herr Kollege“ schnurstracks diese Kundenschaft weggeschnappt habe. Es dürfte ja wohl etwas wahres mit daran sein. Mir scheint indessen nicht stichhaltig, daß dieses ad oculum demonstrieren von Druckfaden dem — wir sind zur Zeit gewöhnt, von Bakterien zu reden — „Bacill Konkurrenz“ ein wirklich begründetes Feld bieten sollte: im Gegenteil, es dürfte kurz gesagt sein, diese Mustereemplare, welche man glaubt hier den Fachreisen entziehen zu müssen, gelangen auf diversen anderen Wegen, wofür Herr „Mercurius“ Sorge trägt, in die Hände des gefürchteten Konkurrenten. Dort wird

halt ab-, hier zugejagt — das Zeitalter des Dampfes und der Kapitalkorruption duldet keine Geheimniskrämerei in diesem Sinn!

Ein passendes Mittel, diese dienlichen Musterkollektionen zusammen zu bringen, liegt in zeitweise erfolgreicher Aufforderung mittels Zirkulars. Die Muster wären dann direkt an den Vorstand zum bestimmten Termin einzubitten, selbiger Modus müßte auch für die monatlichen Auslagen gelten; die Blätter könnten, wenn gewünscht, nach Verwendung unverzüglich zurückgehen. Nicht ausgeschlossen sollten von dieser Sammlung die allereinfachsten Satz- und Druckarbeiten sein, welche für die weitaus größte Zahl der Mitglieder mehr praktischen Wert in sich schließen als sportsmäßige, mit großen Kosten verbundene, oft Illusionen hervorrufende, allerdings künstlerisch in 4 bis 10 Farben gedruckte Gießerei- und andere Blätter.

In zweiter Linie sind wirklich populäre technische Vorträge von unschätzbbarer Bedeutung für den natürlichen Bestand typographischer Gesellschaften. Schon allein die primitivste Seite des Vortrages, der zeitweilige Meinungsaustausch, welcher die Verwertung eines Fragekastens in beruflichen Zweifelsfällen zur Folge haben würde, wäre geeignet, instruktiv auf den Zuhörer zu wirken. Die Eingänge müßten 8 oder 14 Tage zuvor den Mitgliedern bekannt gemacht werden, das gibt Sporn, sich auf das Thema, welches der eine oder andre glaubt beantworten zu können, zu präparieren. Für bedeutendere Vorträge gibt es Gelegenheit, abwechselnd einen tüchtigen Fachmann, Zeichner, speziell für Maschinenkunde einen mit dem System der Maschinen vertrauten Ingenieur oder dergleichen zu gewinnen. Die Materie gewerblicher Besprechungen ist geradezu unererschöpflich, sowohl für Drucker als Setzer und deren Nebenzweige; ein Blick in irgend ein Fachjournal bietet Motive genug. Ueber sämtliche Vorträge könnten Protokolle geführt und diese jedermann gegen einen kleinen Betrag als Broschüre zugänglich gemacht werden.

Von nicht zu unterschätzendem Werte sind Besichtigungen gewerblicher Etablissements, wofür in hiesiger betriebsthätigen Stadt des öftern Institute gewonnen werden könnten.

Das Zeichnen sollte sich im großen Ganzen nicht mit den reduzierten Verhältnissen des Typenmaterials befassen, denn diese Art Nachbildung kann nur von dem einigermaßen firmen Zeichner mit Lust und Liebe geübt werden. Es gibt sich die Weise des Entwerfens späterhin ganz von selbst. Somit dürfte die Folgerung gegeben sein, regelmäßig zwei Abteilungen, die übrigens zusammen arbeiten, zu arrangieren. Die erstere würde sich mit groß angelegten und einfachen Vorlagen zu befassen haben und je nach Bedürfnis ins Kompliziertere übergehen, um Ge-

lenkigkeit der Hand und Formeninn zu wecken. Nur so wird auch derjenige, dem sich im Laufe der Jahre wenig Muße bot, sich dem Zeichnen zu widmen, in die Lage versetzt, hübsche, dankbare, wenn vorerst auch primitive Blätter anzufertigen. Der vorgeschrittenere Teil könnte detaillierte technische Formen und Skizzen entwerfen resp. nachbilden, wobei sich auch kolorierte Motive, durch gleichzeitiges Vertrautmachen mit den Grundregeln der Farbenharmonie, mit einflechten lassen. Pauschige Abhandlungen über Farbenzusammenstellung sind in der Regel ohne Erfolg. Sicher ist aber: zu Anfang nur keine Architektur und keine in den Verhältnissen reduzierten typischen Ornamente!

Preisaus schreiben sind zur Belebung technischer Kenntnisse ganz am Platze, doch kann sich daran auch wieder nur ein Bruchteil der Mitglieder beteiligen, dafür sollte eben für den größeren Teil ein Äquivalent geboten werden.

Das Arrangement von Sprach-, Stenographiekursen usw. liegt ebenfalls im Bereiche graphischer Vereinigungen.

Allerdings ließe sich nun einwenden, daß eine derartig zu belebende technische Gesellschaft einen kaum zu erschwingenden Szenierungsapparat erfordern würde. Das ist unnötig! Einteilung eines vielköpfigen Ausschusses in Gruppen, von denen sozusagen jede (mit dem ersten Vorsitzenden) selbständig sich mit einer der Propositionen befaßt, hebt über materielle Hindernisse hinweg.

-h-

Korrespondenzen.

T. Berlin. In der am 5. Oktober abgehaltenen Versammlung der Mitglieder der Zentral-Kranken- und Begräbniskasse wurde mitgeteilt, daß die Generalversammlung dieser Kasse am 13. November in den Arminhallen hier selbst stattfinden werde. Die Delegierten müßten dieses Mal, entgegen unserer sonstigen Gewohnheit, ein gebundenes Mandat erhalten. Als Kandidaten wurden die Kollegen Bestef, Dolinski, Faber, Jung, Massini, Rauhut, Schmitt, Siwert, Silberberg und Stolle aufgestellt. — Zu Krankenbesuchern wählte man die Kollegen Palfischer, Reiste, Schmidt und Schulz. — Hervorzuheben ist noch eine Mitteilung des Vorsitzenden, wonach das Krankengeld des Verbandes 7 Mark die Woche betragen werde, wozu noch für Berlin ein Zuschuß von 75 Pf. den Tag käme, sodaß die hiesigen Kollegen in der Folge ein Krankengeld von 12,25 Mk. erhalten würden. — Es folgte hierauf die Vereinsversammlung. Von den Vereinsmitteilungen, die der Vorsitzende Faber machte, ist zunächst hervorzuheben, daß der Hauptvorstand von der ihm auf der Generalversammlung erteilten Ermächtigung Gebrauch gemacht hat und den Vereinsbeitrag um 10 Pf. erhöhte, voraussichtlich für die Dauer der Wintermonate. Der Gauvorstand hat beschlossen, diese Erhöhung aus Gaumitteln zu decken. — Als erfreuliches Vorkommnis verzeichnete der Vorsitzende die Einführung der neunstündigen Arbeitszeit in der Buchdruckerei Gebr. Radeßki. Diefelbe gelte für das Gesamtpersonal (etwa 20 Personen). Als Minimum werden dieselbst 26,50 Mk. gezahlt. — Die Kollegen wurden aufgefordert, sich rege an der von der Vergnügungskommission arrangierten Soiree zu beteiligen; eine reichliche Entnahme sogenannter Pflichtarten sei besonders zu wünschen. — An die Mitteilung über die Versammlung von Nichtvereinsmitgliedern, die der Faktor Leineweber, der im vorigen Jahre noch selbst Vereinsmitglied war, leitete, welcher den Erschienenen die Notwendigkeit vor Augen führte, gegen diejenigen Prinzipale Stellung zu nehmen, die ihre Versprechungen den Nothelfern gegenüber nicht einhielten und ihnen deshalb empfahl, sich zu organisieren, wurde aus der Versammlung die Meinung getnüpft, daß es für uns nur erfreulich sein könne, wenn sich die N.-B. organisierten. Sätten sie erst die Zweckmäßigkeit einer Organisation eingesehen, dann würden sie auch den weitem Weg finden. — Sodann teilte Herr Faber mit, daß der Bundes-Nachweis ein Reglement erhalten habe, welches aber nicht dazu angethan sei, denselben zu fördern. Aus den einzelnen Paragraphen, die zur Verlesung gelangten, ist zu entnehmen, daß die Bundesprinzipale verpflichtet sind, den Nachweis zu benutzen, während andere Prinzipale dazu berechtigt sind und dieses Recht mit 50 Pf. für jeden nachgewiesenen Gehilfen zu bestätigen haben. Die Gehilfen dagegen, welche ihre Gehilfenschaft durch einen Lehrbrief zu dokumentieren haben, bezahlen eine Einschreibgebühr von 20 Pf. Außerdem bestehen noch

eine Reihe Ausnahmebestimmungen, sodaß von den festgelegten Paragraphen nicht viel übrig bleiben. — Zum zweiten Punkte der Tagesordnung berichtete die Vergnügungs-Kommission über das Arrangement des diesjährigen Stiftungsfestes. Dasselbe findet am 10. Dezember in den komfortabel eingerichteten Konfordia-Festhällen statt. Das Programm wird wie in früheren Jahren lauten: Konzert, Prolog und als befristeter Teil wird ein satirisches Festspiel aufgeführt werden. Zur Aufbringung der Kosten wurde von der Kommission ein mäßiges Entree in Vorschlag gebracht. Die Versammlung entschied jedoch, kein Entree zu erheben, ebenso sollen auch Gäste für dieses Mal nicht zugelassen werden. Durch letztern Beschluß werden die Ehrengäste nicht betroffen. — Der 3. Punkt der Tagesordnung fand seine Erledigung durch Bewilligung eines Vorschusses von 300 Mk. an die Vergnügungs-Kommission.

Danzig, Anfang Oktober. In meinem letzten Berichte vom hiesigen Platze hatte ich die Angelegenheit des neuen Tarifs erörtert und die Vermutung daran geknüpft, daß es sich bei einer event. Einführung desselben nur um die Kasemannsche Druckerei handeln würde. Wohl infolge dieser Bemerkung nahm Herr K. gleich in den nächsten Tagen Gelegenheit, einem Teile seines Sezerpersonals (d. h. den „Getreuen“ vom Streik her) mittels Zirkulars bekannt zu geben, daß er für ein ferneres Jahr den alten Tarif weiter zu zahlen gewillt sei, er gab den betreffenden anheim, mit ihm ein vierteljähriges Kündigungsverhältnis einzugehen, wovon auch allseitig Gebrauch gemacht worden ist. Bis dahin also: Adieu, Herr Klinkhardt! Nach einem Jahre wird wohl das Reduktionsfieber besessigt sein und auch bei Herrn K. an eine Reduktion noch weniger gedacht werden als jetzt. Es sei noch erwähnt, daß die übrigen Sezer nach demselben Tarife berechnen wie die „Getreuen“. — Die Bezahlung des 10proz. Lokalzuschlages hat für die Gehilfenschaft ein recht unangenehmes Ereignis zur Reise gebracht. Für die Herstellung des bei K. erscheinenden Danziger Kuriers, der, wie es heißt, mit Existenzsorgen zu kämpfen hatte, wird nämlich seit 1. Oktober d. J. ein großer Teil des von der Danziger Zeitung benutzt, wodurch drei oder vier Sezerstellen erpart werden. Man kann wohl annehmen, daß die Firma hierdurch wie auch durch Erparnisse bei der Redaktion sich für die 10 Proz. Lokalzuschlag so ziemlich schadlos hält.

— Der Auflösung der Z. K. K. kann die hiesige Gehilfenschaft ziemlich sorglos entgegensehen. Der Vorstand der hiesigen Ortskasse, in welcher unsere Mitglieder dominieren, hat es sich angelegen sein lassen, der kürzlich abgehaltenen Generalversammlung dieser Kasse ein Statut zur Annahme vorzulegen, wonach dieselbe ein Krankengeld von 14 Mk. (früher 9 Mk.) neben den übrigen Benefizien bei 54 Pf. Beitrag leistet. An der behördlichen Genehmigung dieses Statuts ist wohl nicht zu zweifeln, da die gesetzlichen Grenzen eingehalten sind. Und warum sollten wir unsere Herren Prinzipale nicht ein etwas größeres Drittel bezahlen lassen? Haben wir hier doch einen, der sich geweigert hat, das Drittel für seine Gehilfen, die der Z. K. K. angehört, zu bezahlen. Nach dem 1. Januar 1893 wird wohl kein Drüden mehr geben. Die Gehilfen der K.ichen Druckerei werden allerdings gezwungen sein, den vollen Beitrag zu bezahlen, da dieselben der Hauskasse angehören, für welche jedoch die Firma den Beitrag zahlt. — Bei der Agitation hat unser Vorstand in der Provinz ein sehr ungünstiges Feld zu bearbeiten, da es kaum möglich sein dürfte, die einzelnen Gehilfen, namentlich in den kleinen Städten, zu einer Versammlung zusammenzuführen, so daß die Reisekosten für den Agitator kaum in ein befriedigendes Verhältnis zu den Erfolgen kämen. Vielleicht läßt es sich der Hauptvorstand angelegen sein, eine allgemein gehaltene und auflärende Flug-schrift zusammenzustellen, welche alsdann in den Provinzstädten zur Verbreitung gelangen könnte. — Mit welchen Elementen wir hier zu rechnen haben und welcher Geist manches Nichtmitglied beseelt, das geht daraus hervor, daß wegen 5 Pf. mehr wöchentlicher Viaticumsteuer, die vielleicht einem „Verbändler“ zu gute kommen könnte, ein junger Mann in der K.ichen Druckerei, der gelegentlich des Streiks aus Elbing herbeikam, um die K.iche Druckerei zu retten, seinem Unwillen lauten Ausdruck gab, trotzdem er es doch nur den „bösen Verbändlern“ verdanken kann, daß er seit dem 1. Mai 10 Proz. Lokalzuschlag mit berechnet. Es ist nicht zu verwundern, wenn solchen Egoisten gegenüber, angeleitet durch das Beispiel, der Prinzipal auch seinen Anteil zahlt, denn die Antipathie gegen die Vereinsmitglieder ist ja nur Ausrede. Hoffentlich wird dem Herrn noch Gelegenheit geboten, den Wert des Geldes auf der Reise schätzen zu lernen — es gibt im Menschenleben Augenblicke — —

Krefeld, 2. Oktober. Zu der Erwiderung des Gauvorstandes in Nr. 116 sei folgendes bemerkt: 1) Es hätte durch die Krankheit des Herrn W., der, nebenbei bemerkt, unsre vollste und ungeteilte Sympathie besitzt und dessen Leiden in seiner ganzen Schwere von

uns mitempfunden wird, keine Verzögerung in der Umbildung der Geschäfte eintreten dürfen; 2) daß uns für weitere Operationen empfohlene ausgiebige Feld haben wir seit längerer Zeit nicht allein stets in unseren Mitgliedschafts- sondern auch in verschiedenen Bezirksversammlungen, zuletzt in der vor kurzem in München-Gladbach abgehaltenen, gehörig und gründlich bearbeitet, insolge dessen wurden auch dementsprechende Beschlüsse gefaßt. Mitgliedschaft Krefeld.

e-d München. Der Gauvorstand hatte zwecks Stellungnahme zu der im Zirkular Nr. 4 des Zentralvorstandes ausgesprochenen Regelung der Unterstützung in Krankheitsfällen auf Sonntag den 2. Oktober eine Vertrauensmänner-Konferenz nach München einberufen, welche von 13 Mitgliedschaften besetzt war. Aus Augsburg, Bayreuth, Donauwörth, Erlangen, Kaufbeuren, Landsbut, München, Nördlingen, Nürnberg, Passau, Regensburg, Rosenheim und Würzburg waren Delegierte erschienen, die zusammen 1164 Mitglieder vertraten. Gauvorsteher Hanke eröffnete die Konferenz mit dem Wunsche, daß die heutige Besprechung dem Gau Bayern und seinen Mitgliedern zum Segen gereichen möge. Das Bureau wurde aus Gau-Ausschußmitgliedern gebildet. An der Generaldebatte über Punkt 1 der Tagesordnung: Wie stellt sich der Gau Bayern zu den Vorschlägen des Zentralvorstandes, beteiligten sich sämtliche Delegierten. Mit Ausnahme des Vertreters von Augsburg sprachen sich alle Redner dahin aus, daß eine Unterstützung in Krankheitsfällen in der Höhe von 7 Mk. wöchentlich ungenügend sei, sowie daran gedacht werden müsse, etwas zu schaffen, was dem Gewerbetreibenden einestheils nicht hinderlich im Wege stehe, andernteils aber unseren Mitgliedern sichere Gewähr biete, im Bedarfsfalle vorliegt zu sein. Besondere Rücksicht seien diejenigen Mitglieder unserer Organisation empfohlen, welche entweder in kleinen Mitgliedschaften konditionieren und daher keine Gelegenheit haben, sich für Krankheitsfälle anderweitig zu versichern oder aber bereits das 45. Lebensjahr überschritten haben und insolge dessen in einer Krankenkasse nicht mehr aufgenommen werden. Ein Antrag: „Die Vertrauensmänner-Konferenz beschließt, den Vorschlägen des Zentralvorstandes, betr. die Auflösung der Z. K. K. und deren Regelung durch den Verband (Beitrag 1 Mk., Krankengeld 7 Mk.) ihre Zustimmung zu geben und dementsprechend die Delegierten zur Generalversammlung zu instruieren“, fand einstimmige Annahme. Punkt 2 und 3 der Tagesordnung: Ist es notwendig, eine Zuschuß-Krankenkasse zu gründen bezw. soll ein Zuschuß aus Gaumitteln gewährt werden oder soll dies von seiten der Mitgliedschaften geschehen und: Soll bei eventueller Gründung einer Zuschuß-Krankenkasse für den Gau Bayern der Beitritt zu derselben obligatorisch oder fakultativ sein, werden zusammen behandelt und finden nach längerer lebhafter Debatte ihre Erledigung mit Annahme nachfolgenden Antrages: „Die heutige Vertrauensmänner-Konferenz des Gau Bayern beschließt in anbetragt, daß das seitens des Verbandes zu leistende Krankengeld von täglich 1 Mk. den Bedürfnissen der großen Mehrheit der Mitglieder nicht entspricht, für die Zukunft ein Zuschuß zum Krankengeld aus der Gaufasse zu gewähren und zwar gegen eine entsprechende Erhöhung der Gaufsteuer.“ Die namentliche Abstimmung ergab sämtliche Stimmen mit Ausnahme derer Augsburgs, deren Vertreter sich der Abstimmung enthielt, für diesen Antrag. Die Konferenz einigte sich nach einer weitem Debatte über die Frage, in welcher Höhe der zu leistende Beitrag zu normieren sei, in einstimmiger Annahme über nachstehenden Antrag: „Die vom Gesamtbeitrage zum U. B. D. B. vom 1. Januar 1893 entfallenden 25 Pf. fließen von diesem Zeitpunkt ab in die Gaufasse, aus welcher vom 1. Januar 1893 ab in Krankheitsfällen eine Unterstützung von 85 Pf. täglich auf grund eines besonderen Reglements gewährt wird.“ Der Vorsitzende gab noch bekannt, daß die erhöhte Gaufsteuer mit dem Zeitpunkt, wo der Zentralvorstand die Steuer zur Allgemeinen Kasse erhöht, um 10 Pf. reduziert wird. Punkt 4 der Tagesordnung: Besprechung über Gaugeschäften, förderte verschiedene Anfragen und Wünsche zu Tage, welche sämtlich befriedigend erledigt wurden. Betreffs des 5. Punktes, Agitation, empfahl die Konferenz bis zum Bestehen des neuen Verbandes zuzuwarten, hält es jedoch für notwendig, daß jedes Mitglied bestrebt sei, in Kollegentreifen, namentlich bei Zukunftsfällen mit Nichtmitgliedern persönlich agitatorisch zu wirken, dieses verpönde mehr Erfolg, als wenn Agitationsredner das Land bereisen. — Die Kosten für die Konferenz wurden der Gaufasse zur Last gelegt. Abends 6 Uhr wurde die seit morgens 9 Uhr mit einstündiger Mittagspause tagende Konferenz mit einem Hoch auf unsre Nährmutter, den U. B. D. B. geschlossen. Mögen die gefaßten Beschlüsse wie bereits eingangs gewünscht, der gesamten Mitgliedschaft Bayerns fördernd und segensbringend sein.

Rundschau.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Unsere alle Zeit rührigen und mit gutem Beispiele vorangehenden Berliner Kollegen nehmen hiebei die Agitation für den Verband in geschickter Weise auf, indem sie an alle Buchdruckergehilfen ein in verständlicher, wohlwollender Sprache abgefaßtes Flugblatt verteilen und hierauf eine allgemeine Versammlung folgen lassen, in welcher an der gegenwärtigen Situation die Notwendigkeit einer geeinten Gehilfenschaft klar gelegt werden wird. Auf diese Art wird es gelingen, die Nichtmitglieder daselbst davon abzubringen, daß sie sich in einen Afterverein verirren, den einige Herren im Interesse gewisser Leute zu gründen versuchen. Wir rufen den unverzagten Berliner Kollegen ein „Glück auf“ zu!

Der Buchdruckereibesitzer August Klippel in Eisleben hat seinem Vergboten für die Grasschaft Mansfeld seit einem Jahr ein neues Blatt unter dem Titel Wochenblatt für Schacht und Hütte zugesellt und ist vor kurzem, wahrscheinlich infolge Mangels an Abonnenten, auf den Einsinn gekommen, sich an die „hochwohlgeborenen Herren Arbeitgeber“ mit dem Ersuchen zu wenden, ihm sein Blatt paketweise abzunehmen und an ihre Arbeiter gratis zu verteilen. Als Hauptzugmittel führt er in seinem Programm an, „die Arbeiter an Pflicht und Gehorsam ihren Arbeitgebern und Vorgesetzten gegenüber zu mahnen“. Die Pflichterfüllung ist selbstverständlich, aber was darüber ist, das ist vom Uebel, ja geradezu eine Beleidigung des Arbeiters, wenn man von ihm noch einen besondern Gehorsam verlangt. Herr Klippel will aber auch „die sozialistischen Umtriebe in kräftiger Weise bekämpfen“. Das zeichnet ihn als bloßen Geschäftsmann und er thäte besser, den „hochwohlgeborenen Herren Arbeitgebern“ klipp und klar zu sagen: Ich möchte ein Geschäft machen und ihr sollt mich dabei unterstützen, anstatt den „Gehorsam“ und den Kampf gegen die sozialistischen Umtriebe als Lockmittel zu gebrauchen, auf das heutzutage doch niemand mehr hineinfällt.

Eine am 10. Oktober abgehaltene Hauptversammlung der Typographia St. Gallen hatte zum Gegenstande die Wahl des Zentralkomitees des schweizerischen Typographenbundes. Das Resultat derselben ist das folgende: H. Unteregger, Präsident (Offizin Bollhofer), A. Ammann, Vizepräsident (ebendasselbe), J. Hausler, erster Sekretär (Offizin Birtz & Co.), B. Göding, zweiter Sekretär (Offizin der Dtschweiz), W. Müller, Zentralfassierer (Offizin Viktor Schmid), C. Boulan, Unterstützungsstellenverwalter (Offizin Bollhofer), A. Hagmann, Beisitzer (Offizin Kälin).

In Kaschau bei Bernovits stellten sämtliche Seher die Arbeit ein, weil ihnen zugemutet wurde, wieder 10 Stunden zu arbeiten.

In Bordeaux erscheint ein neues Buchdruckersachblatt: La Revue des Imprimeurs du Sud-Ouest et du Midi.

Die Kollegen in Belgien leiden jetzt sehr an Arbeitsmangel, vornehmlich in Brüssel, wo im verflossenen Monate 2580 Fr. an Arbeitslosen und 917 Fr. an Streikunterstützung verausgabt wurden. Trotz dieser misslichen Zustände sahen sich letzthin die Kollegen der Buchdruckerei Fischlin wegen Aufdrängens einer unannehmbaren Hausordnung gezwungen, die Arbeit niederzulegen. Der gestrenge Herr Prinzipal verordnete u. a. wegen vorher unentschuldigter Zutrittskommens von 5 bis 10 Minuten Geldstrafen von 50 Cts., über 1/2 Stunde gar 2 Fr., d. h. ungefähr die Hälfte des Tagelohnes!

Die deutschen Schriftsetzer Newyorks — so lesen wir über ein drahtliches Präzidententreffen gewerkschaftlicher Zattik anlässlich der Präsidentenwahl in Amerika — welche früher in den Reihen der auf sozialistischem Boden stehenden Gewerkschaften marschierten, in deren Organisation aber seit Jahr und Tag eine „anarchistisch-gewerkschaftliche“ Clique dominiert, „arbeiten“ für die republikanische Partei, weil die demokratische den Besitzer der Staatszeitung nicht zur Raifon bringt, mit dem sie im Kampfe liegen. Die englischen Schriftsetzer dagegen, welche mit dem Besitzer der Tribune, dem republikanischen Vizepräsidenten-Kandidaten Reid, nach jahrelangem Kampfe Frieden geschlossen haben, weil er endlich nachgegeben und seine Druckerei zu einer Union-Office gemacht hat, gehen, trotzdem sie durchgehends bisher „gute Demokraten“ gewesen, für die republikanische Partei ins Zeug; nur eine kleine Minorität hat die Schwentung nicht mitgemacht und einen demokratischen Wahlkampf-Klub gebildet. Die englischen Seher in Pittsburg machen es — ebenfalls mit Ausnahme eines kleinen Teiles — ungelebrt wie die deutschen Newyorks; sie nehmen nämlich Stellung gegen die republikanische Partei, weil dieselbe den dortigen Besitzer eines republikanischen Blattes nicht veranlaßt, die Forderungen jener zu bewilligen. — Man sieht, daß hier mit den politischen Glaubenssätzen, aus Chitane und um wirtschaftliche Vorteile zu erzielen, flott manöviert wird. Am Ende ist dies leicht erklärlich; ob die amerikanischen Demo-

traten oder die Republikaner die Nemterbeute schnappen — denn dazu ist die Präsidentenwahl herabgeunken —, das interessiert wenig, zu einer Kandidatur, die des Schweiges der Arbeiter wert wäre, ist man aber drüben noch nicht gelangt oder richtiger, die vorhandene ist ein schüchternen Versuch, für den sich niemand einen Dollar entfahnen lassen will.

Presse und Litteratur.

Eingegangen bei der Redaktion.

Ableitung zum Accidenzjahre. Von Heinrich Fischer. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner neu bearbeitet. Zweite Auflage. Erstes Heft. Leipzig, Verlag von C. G. Naumann. Preis 2 Mk. (vollständig in vier Heften).

Neue Zeit (Stuttgart, J. H. W. Diez Verlag), 2. Heft, enthält: Preussisches Städtewesen. Ein internationaler Kongreß für den Achtstundentag, von Aug. Bebel. Zur neuesten Unternehmung über die Lage der Landarbeiter. Notizen. Feuilleton.

Bibliothek politischer Reden. Heft 10 und 11 enthaltend: Bebel über die Zulassung der Frauen zum Studium, Clemenceau zur Amnestie-Vorlage, Stöcker über die Verlängerung der Legislaturperioden, Bebel über die Kolonialpolitik, Robespierre gegen Ludwig XVI., Macaulay gegen die Korngelese, Heinrich Simon im 1848er preussischen Parlamente, Bamberger über Kolonialpolitik. — Mit dem 11. Hefte schließt der erste Band dieser sehr interessanten und lehrreichen Bibliothek, der etwa 30 Reden aus den verschiedensten Zeiten und Nationen enthält. Sowohl heftweise (à 20 Pf.) als insgesamt sind die Reden noch fortwährend vom Verleger Wörlein & Co. in Nürnberg zu beziehen.

Sozialpolitisches.

Der badische Fabrikinspektor Ober-Regierungsrat Wörriehofen sagt u. a. in seinem 1891er Berichte: „Der Vorstand der Fabrikinspektion war während seiner letztjährigen Erhebungen über die soziale Lage der Fabrikarbeiter in Mannheim und dessen nächster Umgebung veranlaßt, zum Zwecke der Sicherung einer möglichst großen Zuverlässigkeit dieser Erhebungen eine Verbindung mit allen vorhandenen geordneten Arbeitervertretungen herzustellen und er hat hierbei das nach beiden Seiten Nützliche eines solchen Verkehrs erfahren. Man kann daher nur wünschen, daß dieser Verkehr fest geregelt werde, damit er nicht von Zufälligkeiten abhängig ist und mit dem Wegfalle der besonders Veranlassung aufhört.“ Da die Herren Unternehmer alle staatlichen Einrichtungen für sich in Anspruch nehmen, so dürfte eine Regelung dieses Verkehrs mit Arbeitervertretungen wohl auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen. Immerhin ist es anerkennenswert, daß ein Fabrikinspektor diese eigentlich selbstverständliche Notwendigkeit offen ausspricht.

Industrie und Gewerbe.

Einen beachtenswerten Versuch, die Arbeiter zu einer Art Leibeigenen, zu willenlosen Werkzeugen der Unternehmer zu stempeln, machte, wie jetzt durch Veröffentlichung der betr. Schriftstücke zur Kenntnis gekommen, im vorigen Jahre der Magdeburger Braunkohlenbergbau-Verein. Er beschloß, diejenigen Arbeiter, welche auf einer Grube behufs Verbesserung ihrer Lage gekündigt und mit einem Ausstände gedroht hatten, auf 3 Monate und die als „Agitatoren“ bezeichneten für immer von den Vereinswerken auszuschließen. Aber nicht nur dies, man beschloß auch, mit sämtlichen bergmännischen Vereinen Deutschlands in Verbindung zu treten, um eine gleichzeitige Behandlung dieser Arbeiter herbeizuführen. — Es ist bewundernswert, wie sich ein durch irgendwelche Umstände zu Gelde gekommenen Unternehmer die menschliche Gesellschaft vorstellt. Darnach besteht dieselbe nur aus ihm und seinen kapitalkräftigen Genossen — alle anderen zählen nicht, sie sind nur Mittel zum Zwecke. Wenn dieses „Mittel“ nun aber einmal versagt? Man darf sich wahrlich nicht wundern, wenn Pläne wie die von einem allgemeinen Weltstreik und dergleichen aufstehen — wunderbar bleibt nur, daß sich die Arbeiter allen diesen frechen Angriffen auf ihr Selbstbestimmungsrecht gegenüber so zahm verhalten.

Nach § 117 der Gewerbeordnung sind Verabredungen zwischen Gewerbetreibenden und Arbeitern über die Entnahme der Bedürfnisse der letzteren aus gewissen Verkaufsstellen unzulässig. Die Verwaltung der Zeche Dannenbaum bei Bochum erläßt dem entgegen an ihre Arbeiter die „dringende Aufforderung“, in den Konsumanstalten der Zeche ihren Bedarf einzukaufen und richtet sogar, wahrscheinlich um den Segen der sogenannten Arbeiterwohnungen ins Licht zu stellen, an die Insassen dieser das unbedingte Verlangen, nur in den Konsumanstalten zu kaufen. Wenn schon die Verabredung verboten ist — wie kommt die Verwaltung dazu, den Einkauf zu befehlen? Mit Recht macht auch das Verbandsorgan der Bergarbeiter darauf aufmerksam, daß durch ein solches Gebot, wie es in dem Wörtchen „nur“ enthalten, die Verwaltung in die Lage gesetzt ist, den Verbrauch der Arbeiter zu kontrollieren, was nicht nur zu manchen Unzuträglichkeiten führen muß, sondern auch bei Festsetzung des Lohnes nicht ohne Einfluß sein dürfte.

Im deutschen Offizierverein und bei der Firma Berger & Collani in Berlin will man die Zivil- und Militärschneider mit einer Lohnabminderung beglücken.

Arbeiterbewegung.

In der Wiener Kunst-Terrakotten-Fabrik von Goldscheider wurde die Arbeit niedergelegt. Die Wiener Holzdrechsler kämpfen um Verkürzung der Arbeitszeit und höheren Lohn. In 54 Werkstätten wurden die Forderungen (zehnstündige Arbeitszeit und vierbis fünfzehnprozentige Lohnerhöhung) anerkannt, in 13 Werkstätten wird gestreikt.

Die Talschneider bei Sager in Kolomea (Galizien) haben ihre Forderungen durchgesetzt.

In Belovar (Kroatien) stellten 100 Maurer die Arbeit ein Erfolg: Verkürzung der Arbeitszeit um 1 1/2 Stunde und 10 bis 20 Proz. Lohnerhöhung.

Die Linierer werden vor Zugang nach Rumänien, insbesondere Bukarest, gewarnt.

Der Streik in Carmaux um den Bürgermeister dauert noch immer fort. Die Regierungsgesandten haben sich gelegentlich eingemischt, aber, da sie den Belz ohne ihn naß zu machen wuschen wollen, ohne Erfolg; das einzige, was sie fertig gebracht haben, ist die Absendung von Truppen nach Carmaux, um die Arbeiter „im Zaume zu halten“. Ueber die eigentliche Entstehungsgeschichte des Streiks erfährt man folgendes: Vor etwa 6 Monaten wurde ein Streik durch Schiedsspruch, aber nicht im Sinne der Direktion, beigelegt. Diese glaubte nun durch einen neuen Streik die Wirkung des Schiedsspruches aufheben und außerdem 50 Arbeiter los werden zu können, die bei den Wahlen zum Gemeinderat usw. sich bemerklich gemacht hatten. Die Entlassung des Bürgermeisters war daher nur Vorwand, die Hauptsache vielmehr, bei den künftigen Wahlen Einfluß zu gewinnen und die Arbeiter thun ganz recht daran, die gewonnene Position nicht aufzugeben. Die Behauptung, daß der zum Bürgermeister Gewählte seinen Obliegenheiten als Arbeiter nicht nachkommen könne, ist eine vollständig haltlose einem Manne gegenüber, der seit 20 Jahren in den Gruben beschäftigt ist — das hätte sich wohl arrangieren lassen. Die Unterstützung der Ausstehenden wurde in folgender Weise geregelt: Ein Verteilungskomitee ist in drei Kommissionen zu je 3 Mann geteilt und tagt täglich mehrere Stunden. Die Familienhäupter, verheiratete oder verwitwete, erhalten den gleichen Betrag und für jedes ihrer Kinder 10 Proz. von der ihnen selbst gezahlten Summe als Zulage, wobei aber die außerhalb des Bergwerkes arbeitenden Kinder in Abzug gebracht werden. Die jungen Leute unter 18 Jahren beziehen 50 Proz. von der den Familienvätern gezahlten Summe. Die nicht zum Syndikat gehörigen Arbeiter erhalten dieselbe Unterstützung wie die zum Syndikat gehörigen. Unter etwa dreitausend Streikenden hatten sich im Anfange nur hundert beim Unterstützungskomitee einschreiben lassen. Die übrigen suchten sich durchzuschlagen so gut es eben geht, um der Sache zum Siege zu verhelfen. Aber mit der Zeit versiegten natürlich diese Hilfsquellen und es wird nun alles aufgegeben, um die Unterstützung nicht erschöpfen zu lassen. Auch die Zeitungen haben Sammlungen eröffnet. Man hofft nun auf die Deputiertenkammer, die die Regierung zum Einschreiten gegen die halbstündigen Unternehmer veranlassen soll — die Macht hätte sie dazu, da die Gruben Staatsbesitz sind und die Unternehmer nur im Pachtverhältnisse stehen.

Gestorben.

In Leipzig am 2. Oktober der Seher Friedr. Otto Hennig, 47 Jahre alt. Am 7. Oktober der Drucker Friedr. Paul Möbius, 22 Jahre alt.

Briefkasten.

B. in Neumünster: Dem Polizisten wäre mit den §§ 239, 341, 344 und 345 des Str.-G.-B. (Antrag beim Anwalte des zuständigen Amtsgerichts) auf den Leib zu rücken, während man den Ausdruck des Kommissars seiner wohl durch den Kasernenhof angefränkeltten Bildung zu gute halten mag. — M. in Krefeld: Geführt, um eine Fortspinnung der Debatte für den Corr. zu umgehen. — M. in Nagaz: Wenden Sie sich direkt an die Gieserei. — C., Saarbrücken: 70 Pf. — N., Stettin: 75 Pf. — Chemnitz: 42. Berichtigung. In dem Leitartikel in Nr. 119 (1. Seite, 3. Spalte, 21 Z.) soll es „Gehilfen“ statt „Geschäfte“ heißen.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Dortmund. Am 15. Oktober, abends 1/9 Uhr, feiert die Mitgliedschaft ihr Winterkränzchen im Schwarzen Kaben, Wisstraße, wozu sämtliche Kollegen des Bezirkes hiermit freundlichst eingeladen werden.

Pirmasens. Der Seher Bernhard Hauck wolle seine Adresse an R. Thyme gelangen lassen, damit ihm sein Militärpaß zugeandt werden kann.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Kiel der Maschinenmeister Ernst Pieper, geb. in Hamm in Westfalen 1873, ausgel. in Bentheim i. S. 1891; war noch nicht Mitglied. — L. Gentel, Brunswiefernstr. 30.

In Remscheid der Setzer Hugo Mathlage, geb. in Barmen 1869, ausgel. in Hattingen 1888; war noch nicht Mitglied. — Ewald Müller in Barmen, Oberbörsen 69.

In Königsberg der Setzer Otto Sinnhuber, geb. in Adonischken (Regierungsbezirk Gumbinnen), ausgel. in Tilsit 1892. — L. Reideck, Sadheim 70.

In Ruhrort der Maschinenmeister Oskar Böhm, geb. in Straußfurt 1868, ausgel. in Duisburg 1886;

war schon Mitglied. — Th. Schröders in Duisburg, Grabenstraße 45.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Bericht vom Monat Juli.

a) Auf der Reise: Uebernommen vom vorhergehenden Monate 452 Mitglieder, aus Kondition kamen 30, aus dem Auslande 75 (darunter 5 Mitglieder gegenseitiger Vereine), aus konditionslosem Aufenthalte 251, krank waren 23, kamen vom Militär 2, zusammen 833 Mitglieder (715 S., 93 D., 25 G.), darunter 65 Mitglieder gegenseitiger Vereine; hiervon traten wieder in Kondition 93 Mitglieder, gingen ins Auslande 117 (darunter 8 Mitglieder gegenseitiger Vereine), konditionslos hielten sich am Schlusse des Monats auf 6, krank wurden 4, der Nachweis hörte

auf bei 71, auf der Reise verblieben 542, zusammen 833 Mitglieder. — An Tagegeldern wurden verausgabt: 9446,80 Mk. à 95 Pf., 5059,60 Mk. à 70 Pf., an Porto und Remuneration 277,33 Mk., in Summa 14783,73 Mk.

b) Am Ort: Uebernommen vom vorhergehenden Monate 555 Mitglieder, neu hinzugekommen 239, zusammen 794 Mitglieder (726 S., 55 D. u. 13 G.); hiervon traten wieder in Kondition 174 Mitglieder, gingen auf die Reise 41, wurden krank 5, ausgegrenzt 11, Unterstützung entzogen 1, arbeitslos verblieben am Schlusse des Monats 562, zusammen 794 Mitglieder. — An Tagegeldern wurden verausgabt: 1712; Mk. für ebenjoviele Tage.

Krefeld. Der Fremdenverkehr befindet sich jetzt in der Herberge zur Heimat, St. Antonstr.- u. Weststr.-Ecke. Corr. liegt auf.

Freigehaltene Zeile 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Versammlungs-Anzeigen die Zeile 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist Freimarke beizufügen.

Buchdruckerei-Verkauf.

Wegen anhalt. schlechten Gesundheitszustandes beabsichtige ich meine seit circa 5 Jahren besteh. u. mit gut. lauf. Arbeiten versehenen Druckerei zu verk. (2 Schnellpr., Handpr., Gasmotor, Tiegeldrucker, Schneidem.). Preis 19000 Mk., bei bar billiger. Off. unter B. 3356 an Rudolf Woffe, Leipzig. (Dr. 8409) [128]

Buchdruckerei mit Tageszeitung

in einer größeren Stadt der Provinz Hannover ist infolge Auseinanderetzung preiswert zu verkaufen. Zur Uebernahme sind etwa 10000 Mark erforderlich, doch lassen sich eventuell günstige Zahlungsbedingungen treffen. Offerten unter X. Y. Z. 135 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Tiegeldruckpressen

System Liberty, zwei Stück, so gut wie neu, unter Garantie, billig zum Verkaufe. [129]
S. Korn, Berlin S., Briker Straße 34.

Ein Schriftseker

Mitte Dreißiger, mit dem gesamten Zeitungs- und Inseratenwesen, auch mit Berichterstattung vertraut, stenographiekundig, sucht sofort oder später Stellung als Hilfsredakteur oder Berichterstatter usw. Offerten mit genauer Angabe der Bedingungen unter E. W. 125 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Schriftseker

sucht sofort Kondition. Offerten an Paul Pohl, Reichenbach i. Schl., Klintenhäuserstr. 22, erb. [127]

Ein junger Mann

B.-M., 24 Jahre alt, sucht Stellung als Setzer. Mit Satz und Druck sowie Korrekturlesen vertraut, in d. Buchführung gewandt, Gelegenheit zur Ausbildung im Redaktionsfach erwünscht. Offerten unter A. Z. 130 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtiger Setzer

der befähigt, eine kleinere Druckerei zu leiten, in der Totalberichterstattung gewandt, sucht bis zum 22. d. M. Kondition. Offerten unter M. P. 133 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Ein junger, fleißiger

Schriftseker

im Werk, Tabellen- und Zeitungssatz erfahren, sucht eine auswärtige Kondition. Offerten befördert die Geschäftsstelle d. Bl. unter H. K. 121.

Tüchtiger Zeitungs- und Annoncenseker sucht, wo möglich in einer arbeiterfreundlichen Zeitung, anfang November dauernde Kondition. Offerten erbeten unter X. Y. Z. hauptpostlagernd Dortmund. [137]

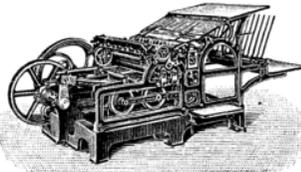
Ein junger, solider Maschinenmeister

der eben seine Militärzeit beendet hat, im Accidenz- und Werkdrucke bewandert sowie mit Decker Gasmotor vertraut, sucht dauernde Stellung. Offerten erbeten an J. Fischer, Greiz i. B., Feldweg 27. [131]

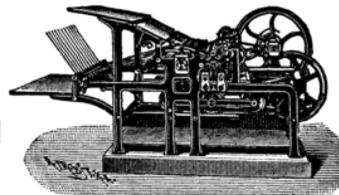
Selbständ. lotter Maschinenmeister

sucht sich nach Thüringen, Sachsen oder Berlin zu verandern. Offerten unter Z. 120 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

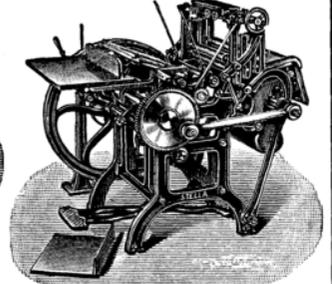
Schnellpressenfabrik Frankenthal Albert & Co., Akt.-Ges. in Frankenthal.



Einfache Buchdruckschnellpresse mit 2 u. mit 4 Auftragwalzen.



„Rhenania“ Beste Accidenzpresse in 6 Grössen.



„Stella“ Patent. Vorzügl. Tiegeldruckmaschine.

Doppelschnellpressen. Zweifarbmashinen. Einfache und Zwilling-Rotationsmaschinen. Kulante Zahlungsbedingungen.

Kollegen

sowie kollegialen Vereinigungen, wie Gesangsvereinen, Rauchklubs usw., empfehle

Zigarren

in vorzüglichster Qualität zu billigen Preisen; u. a.:

El Sol de Peru . . .	3,00 Mk.	La Cresta	5,00 Mk.
La Bella	4,50 „	Ulramar	5,20 „
El Merito	4,50 „	El Progreso	5,70 „
Alma	4,60 „	Hipp-Hipp-Hurrah . . .	5,70 „
Schneeglöckchen . . .	4,65 „	La flor de Cuba . . .	6,30 „
Upmann	4,75 „	La belle alicie	7,80 „

Preise pro 100 Stück. — Versand gegen Nachnahme. 5 Prozent der Brutto-Einnahme werden dem Zentralvorstand übermittlelt zur Unterstützung Arbeitsloser.

K. Siegl, Pforzheim (Baden).

Buchdruckerei-Einrichtungen

Mit den praktischsten Maschinen, Schriften, Utensilien usw. liefert, gewissenhaft zusammengestellt ohne jede Verschwendung, in kürzester Zeit und bei bekannter reeller Bedienung das Polygr. Magazin

Paul Härtel, Maschinenwerkstatt und Fach-tischlerei, Leipzig, Inselstr. 8. Komplette Einrichtungen stets am Lager.

HANNOVER A. Wrede, Restaurateur

Baringstrasse 14 empfiehlt ff. Biere u. Speisen. — Correspond. liegt aus.

Der Schriftseker Koschinsky, Berlin, wird hiermit aufgel. seinen Verpflichtungen gegen mich nachzukommen. C. Schmidt, Stettin, Turnerstr. 29. [136]

Ein junger, tüchtiger Maschinenmeister

im Accidenz- und Werkdrucke gut bewandert, sucht bis zum 24. Oktober event. später, Kondition. Offerten an Herrn Adolf Walter, Saarbrücken, Eisenbahnstraße 36, IV., erbeten. [134]

Gutenberg-Haus Franz Franke

Mauerstr. 33 BERLIN W Bohrenstr. 7a.

liefert sämtl. Maschinen, Apparate, Utensilien und Verbrauchsgesstände für Buchdruckereien.

Schnell- und Tiegeldruckpressen, Gas- und Petroleummotore, Stereotypie-Einrichtungen, Kreissägen, Schneide- und Perforiermaschinen, Glättpressen, Satiniermaschinen, Drahtheft-, Loch- und Oesenmaschinen, Korrektur-Abzieh-Apparate usw.

Der kostenlose Konditions-Nachweis

des Maschinenmeister-Vereins Berliner Buchdrucker befindet sich zur Zeit in Händen des Herrn Wilh. Timm, Ritterstraße 41, Quergeb., Buchdruckerei, Berlin SW.

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen: Protokoll des ersten Kongresses der deutschen Gewerkschaften. 78 Druckseiten in Broschürenform nebst einem Anhang, enthaltend die Adressen der Zentralvereinsvorstände der deutschen Gewerkschaften und die Adressen der Redaktionen der deutschen Gewerkschaftsblätter. 20 Pf. auschl. Porto. **Duden**, Orthogr. Wörterbuch 1,60 Mk. **Almanach** für Buchdrucker 1892. Von Geintr. Faber. 2 Mk. Bestellungen auf 1893 erbiten umgehend.



Berlin.

Sonntag den 16. Oktober, vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Oeffentliche Buchdrucker-versammlung

im großen Saale der Bockbrauerei.

Tagesordnung:

1. Bericht über die augenblickliche Situation.
2. Welche Vorteile bietet uns eine starke Organisation.
3. Verschiedenes.

Pflicht eines jeden Kollegen ist es, in dieser wichtigen Versammlung zu erscheinen.

Der Einberufer. [132]